

Leichte Sprache – eine Sprache für Chancengleichheit

8. April 2016 Marieke Einheuser



Der Zugang von Information ist für viele Menschen selbstverständlich. Das Internet bietet Tipps und Tricks für jeden Hobbykoch, -heimwerker, -Modedesigner, liefert Nachrichten, Wetterauskünfte, Wegbeschreibungen, ist Eventkalender, Lexikon und Shoppingparadies usw. – Ergebnis: Informationen immer und überall. Das ist zwar praktisch, aber eben längst auch Alltag.

Was aber, wenn uns alle Texte, denen wir im Alltag begegnen – und auf die wir tagtäglich zurückgreifen – , ausschließlich in einer uns nicht erschließbaren Sprache vorlägen? Wenn wir ohne die Hilfe eines Übersetzers keine Chance hätten, an Informationen zu kommen? Für viele Menschen ist genau das Alltag. Der Zugang zu Informationen wird für sie durch eine Barriere blockiert, die unüberwindbar zu sein scheint – die Sprache. Einem großen Teil der deutschen Bevölkerung bereitet das Lesen und Verstehen standardsprachlicher Texte bereits so große Probleme, dass ihm die Information – und somit ein grundlegender Aspekt der gesellschaftlicher Teilhabe und Selbstbestimmung – verwehrt bleibt und er deshalb ständig auf die Hilfe anderer angewiesen ist. Es geht längst nicht nur um (praktischen) Input für die Freizeitgestaltung, sondern eben auch um essentielle Informationen, etwa von Behörden und Ämtern, ohne die ein (möglichst) eigenständiges Leben nicht möglich ist.

Dabei ist die Zugänglichkeit von Informationen auch für Menschen mit Einschränkungen gesetzlich verankert. So fordert u. a. das Behindertengleichstellungsgesetz Bundesbehörden dazu auf, nicht nur „bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel [und] technische Gebrauchsgegenstände“, sondern auch „**Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen**“ barrierefrei zu gestalten.

Ein mittlerweile bedeutendes Instrument, mit dem die Barrierefreiheit schriftlicher Information erzielt werden kann und zum Teil schon wird, ist *Leichte Sprache*.

Bundesbehörden, wie z. B. der Bundestag, sind dazu verpflichtet, die Informationen auf ihren Webauftritten auch in Leichter Sprache bereitzustellen.

Aber was genau heißt eigentlich „*Leichte Sprache*“? Wer profitiert von Leichter Sprache und wie funktioniert sie? In unserem heutigen Blogbeitrag wollen wir das Konzept *Leichte Sprache* unter die Lupe nehmen, einige Regeln aufgreifen, Anlaufstellen präsentieren und mit Vorurteilen aufräumen.

Was heißt Leichte Sprache?

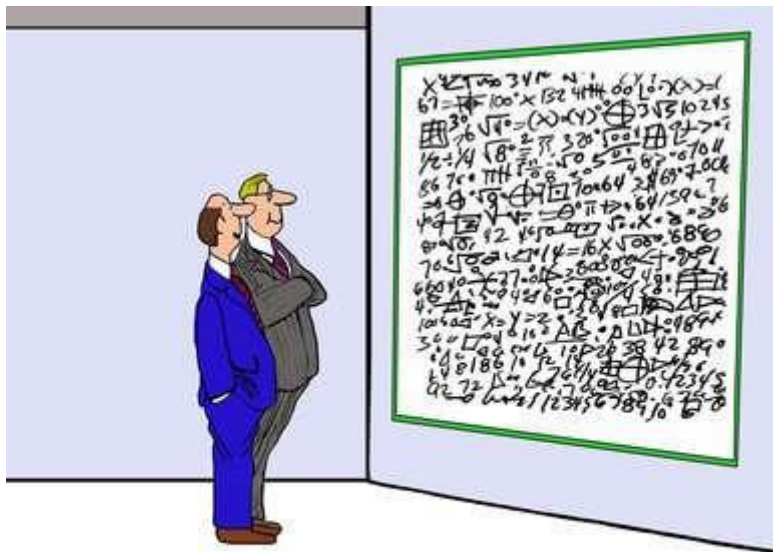


Leichte Sprache ist eine Varietät des Deutschen. Im Gegensatz zu anderen Varietäten, die i. d. R. „natürlich“ entstanden sind, handelt es sich bei Leichter Sprache um eine Plansprache, die speziell für die schriftliche Kommunikation konzipiert wurde. Sie folgt den Regeln der deutschen Standardsprache, deren Grammatik und Wortschatz jedoch für den Gebrauch in Leichter Sprache extrem heruntergebrochen und in reduzierter Form angewendet werden. Damit ist sie weniger komplex und leichter verständlich.

Wer profitiert von Leichter Sprache?

Die Zielgruppe von Leichter Sprache ist sehr heterogen und beinhaltet alle Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen Schwierigkeiten beim Lesen standardsprachlicher Texte haben. Dazu gehören u. a. Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung, Menschen mit Einschränkungen in der Sinneswahrnehmung, z. B. Gehörlose, deren Muttersprache die Gebärdensprache (nicht Deutsch) ist, Menschen mit einer Lese-Rechtschreibschwäche, Funktionale Analphabeten, Menschen mit geringen Deutschkenntnissen (Migranten, Touristen etc.) sowie Menschen mit altersbedingten Einschränkungen. Durch die vereinfachte Satzstellung, den reduzierten Wortschatz und die übersichtliche Gestaltung geht Leichte Sprache auf die unterschiedlichen Bedürfnisse dieser heterogenen Adressatengruppe ein. Allein dadurch beläuft sich die Zahl der potentiellen Leser für Leichte-Sprache-Texte in der Bundesrepublik schätzungsweise auf etwa 20 Millionen Menschen – eine beachtliche Zahl an Menschen, die bislang aus der Welt der Texte ausgeschlossen wurden.

Leichte Sprache – komplexes Regelwerk



"Das ist die einfache Ableitung zum Regelwerk der deutschen Sprache."

© cartoonresource - Fotolia.com

#88047813

Leichte Sprache ist ein relativ junges Forschungsfeld, das erst seit einigen Jahren zunehmend Beachtung findet. Dementsprechend waren (auch) die Regeln für die Texterstellung in Leichter Sprache bislang sehr allgemein und verstanden sich eher als Richtlinien, statt den Textern konkrete Regeln zur Verfügung zu stellen. Mit Empfehlungen wie „Kurze Sätze“, „Einfacher Wortschatz“ oder „Negation vermeiden“ ist es jedoch nicht getan, denn was ist „kurz“, was ist „einfach“, und lässt sich die Verneinung tatsächlich immer vermeiden? Ein flächendeckender Zugang und eine verlässliche Qualität verlangen jedoch ein konkretes und wissenschaftlich fundiertes Regelwerk. 2014 hat die Forschungsstelle Leichte Sprache der Universität Hildesheim ein solches Regelwerk herausgebracht, welches die bisherigen „Richtlinien“ auf den Prüfstand nimmt, die Schwierigkeiten der Erstellung von Leichte-Sprache-Texten aufzeigt und ein konkretes Regelsystem präsentiert. Die zahlreichen Regeln reichen von Zeichen,- Wort-, Satz- und Textebene über ethische Grundprinzipien bis hin zu Typographie und Layout der Texte.

Für einen groben Einblick in die vielschichtigen Regelungen hier ein paar Beispiele:

Auf Zeichenebene:

- Zahlen werden als Ziffern geschrieben (10 statt zehn).
- Als Lesehilfe bei langen Wörtern stehen Bindestrich oder Mediopunkt zur Verfügung (*Forschungs-stelle* bzw. *Forschungsž stelle* statt *Forschungsstelle*)
- ...

Auf Wortebene:

- möglichst Grundwortschatz verwenden (*Vogel* statt *Nymphensittich*)
- Fach- und Fremdwörter vermeiden oder erklären, sofern sie für den Text zentral sind
- ...

Auf Satzebene:

- Aktiv statt Passiv
- Verbalstil statt Nominalstil (*Lisa freut sich sehr* statt *Lisas Freude ist groß*)
- eine Aussage pro Satz
- Verneinung vermeiden (*Peter ist traurig* statt *Peter ist nicht glücklich*)
- ...

Auf Textebene:

- Verwendung gleicher Wörter für gleiche Sachverhalte (Synonyme vermeiden)
- Zwischenüberschriften verwenden
- Bebilderung altersgerecht gestalten
- ...

Auf Layout-Ebene:

- Listen statt Aufzählungen
- Hervorhebungen durch Fett-Druck
- serifenlose Schriftarten verwenden
- ...

Leichte Sprache, leichte Textarbeit?



© Sergey Nivens - Fotolia.com

#91322197

Natürlich ist diese Liste längst nicht vollständig und nur sehr oberflächlich angerissen. Dennoch lässt sich bereits erahnen, dass Leichte Sprache nicht mit leichter Texterstellung verwechselt werden sollte. Maximale Verständlichkeit zu erzeugen ist mit einem hohen Arbeits- und Konzeptionsaufwand verbunden. Komplexe Ideen müssen mit den wenigen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgedrückt werden. Dabei lassen sich nicht alle Regeln immer konsequent anwenden. Nicht immer kommt der Übersetzer um eine Verneinung herum, will er den Textinhalt korrekt wiedergeben. Manche Vorgaben stehen zudem im Widerspruch zueinander. So sorgen einige Regeln auf der Satzebene beispielsweise für Probleme auf der Textebene. Denn die Beschränkung des Satzinhaltes auf eine Aussage bedeutet auch, dass

Texte in Leichter Sprache automatisch die Tendenz haben, lang und ausladend zu werden. Für die Verständlichkeit – das Ziel Leichter Sprache – muss allerdings auch die Textlänge zumutbar bleiben, andernfalls verlieren Leser schnell den Überblick oder sind mit der Länge schlicht überfordert. Leichte-Sprache-Texter stecken also permanent in dem Dilemma zwischen reduktiven und additiven Verfahren. Pauschallösungen gibt es nicht. Vielmehr müssen Autoren und Übersetzer für jeden Text individuelle, auf die Zielgruppe und die jeweilige Textfunktion abgestimmte Lösungen finden und die einzelnen Regeln ständig gegeneinander abwägen. Dies erfordert neben den Kenntnissen der Regeln vor allem auch die der Zielgruppen sowie Kreativität und übersetzerische Fähigkeiten.

Leider ist Leichte Sprache trotz gesetzlicher Verankerung und dem gesellschaftlichen Diskurs um Inklusion noch immer weitgehend unbekannt oder mit vielen Vorurteilen behaftet. Wir räumen damit auf:

Leichte Sprache – Verunglimpfung der deutschen Sprache?

Manche befürchten durch die flächendeckende Verwendung Leichter Sprache den Verfall der Deutschen Sprache. Solche Befürchtungen sind unbegründet. Leichte Sprache ist ein barrierefreies Zusatzangebot und zielt nicht darauf, standard- oder fachsprachliche Texte zu ersetzen. Dies ist auch gar nicht möglich, denn viele Textsorten ließen sich gar nicht ersetzen (Gesetzestexte, Literatur, Fachtexte etc.). Aufgrund der sprachlichen Einschränkungen können Übersetzungen in Leichter Sprache auch niemals rechtskräftig sein. Sie können aber in den meisten Bereichen eine Brückenfunktion übernehmen, indem sie einen inhaltlichen Zugang ermöglichen, selbst wenn dieser eingeschränkt bleiben muss.

Hält Leichte Sprache das Sprachniveau niedrig?

Andere kritische Stimmen sehen in Leichter Sprache einen Ansatz am „falschen Ende“. Sie befürchten, dass die Bereitstellung „aller“ Informationen in Leichter Sprache dazu beitrage, das Sprachniveau der Zielgruppen dauerhaft niedrig zu halten, da es nun keine Motivation für den Ausbau der Lesefähigkeiten gäbe. Auch diese Befürchtung lässt sich aus der Welt räumen. Denn die Motivation für den persönlichen Ausbau von Lesefähigkeiten setzt ja eine Auseinandersetzung mit Texten voraus, die aber ohne geeignete Texte (in Leichter Sprache) gar nicht erst möglich ist. Leichte Sprache beweist auch hier ihre Brückenfunktion und kann etwa für funktionale Analphabeten oder Deutsch-Lerner ein Sprungbrett auf dem Weg zu standardsprachlichen Texten werden. Davon abgesehen wird ein Großteil der Zielgruppe dauerhaft unter einem eingeschränkten Lesevermögen leiden, Motivation hin oder her. Diese Menschen haben ein Recht auf eine angemessene Informationsbereitstellung durch Leichte Sprache.

Leichte Sprache – Chancen für Viele!

Für Autoren, Übersetzer und Berufstexter ist der Bereich Leichte Sprache natürlich besonders interessant, denn der Bedarf an Leichte-Sprache-Texten ist groß und wird auch künftig im Zuge der gesetzlichen Umsetzung stetig wachsen. Schon jetzt gibt es viele Agenturen, die Übersetzungen oder Texte in Leichter Sprache liefern. Schulungen in Leichter Sprachen bietet u. a. das Netzwerk Leichte Sprache sowie die Forschungsstelle Leichte Sprache an.



Mit der großen und heterogenen Gruppe potentieller Adressaten von Leichter Sprache wird diese auch aus (der) Marketing-Perspektive interessant, nämlich für die Unternehmen, die mit ihren Texten die Reichweite ihrer Angebote vollends ausschöpfen wollen. Mit Leichter Sprache lassen sich unter Umständen neue Zielgruppen erschließen und bestehende ausbauen. Und letztendlich geht es im Wettbewerb auch um Alleinstellungsmerkmale. Hier bietet Leichte Sprache durchaus das Potential, sich als Pioniere von der Konkurrenz abzuheben. In Bezug auf SEO bringt Leichte Sprache ebenfalls bereits Vieles mit, was für Suchmaschinenoptimierung und Nutzerfreundlichkeit Relevanz hat: Übersichtliches Textdesign, klare, kurze Satzstrukturen, fokussierte Aussagen (usw.).

Als gefordertes Instrument der Inklusion wird Leichte Sprache in Zukunft an Bedeutung und Bekanntheit gewinnen. Bislang ist das Angebot noch sehr beschränkt und wird vor allem von gemeinnützigen Organisationen zur Verfügung gestellt. Mit zunehmender Bekanntheit und Nutzung wächst jedoch auch das Potential Leichter Sprache im Privatsektor. Sowohl für Texter als auch für Unternehmer lohnt es, sich mit der Thematik auseinanderzusetzen.

Leichte Sprache können Sie sich übrigens über content.de schreiben lassen.

Quellen:

Bundesvereinigung Lebenshilfe (<https://www.lebenshilfe.de/de/ueber-uns/index.php>)

Forschungsstelle Leichte Sprache (<https://www.uni-hildesheim.de/leichtesprache/>)

Netzwerk Leichte Sprache (<http://www.leichtesprache.org/>)

Cristiane Maaß (2014): Leichte Sprache. Das Regelbuch

Blog content.de

Link: <https://blog.content.de/2016/04/08/leichte-sprache-eine-sprache-fuer-chancengleichheit/>

